Wen ich wirklich liebe

SasoDei, DeiKuro, SasoSaku

Von Monyong

Kapitel 3:

Deidara blickte schweigend auf seine eigenen Hände, mit denen er ein Yakisobabrötchen hielt. Er hockte auf den Stufen, die zum Eingang des Kunstmuseums führten und neben ihm saß Sasori, der eine Nachricht in sein Handy eintippte. Nach Schulschluss war er von dem Rotschopf tatsächlich begleitet worden, sodass sie die letzten zwei Stunden gemeinsam im Museum verbracht hatten und obwohl Deidara noch nicht einmal sagen konnte, wie er auf diese Idee gekommen war, so musste er sich eingestehen, dass sie gar nicht einmal so schlecht gewesen war. Immerhin hatten sie während ihres Museumsbesuches miteinander geredet, viel geredet und diskutiert. Es hatte sich herausgestellt, dass Kunst wirklich ein Thema war, über das er mit dem anderen reden konnte, auch wenn sie zwei vollkommen verschiedene Ansichten hatten. Zumindest was das anging, war Sasori sehr zugänglich, weshalb Deidara bei diesem Gedanken schwach schmunzeln musste, denn der Rotschopf war doch nicht ganz so ätzend, wie er zuvor angenommen hatte und vielleicht hatte auch Kurotsuchis Freundin eine Chance ihm näher zu kommen. Gönnen würde er es ihm zumindest, immerhin war es nicht schlecht eine Freundin zu haben und weil Sasori eh niemanden zu haben schien, würde dies wirklich gut passen. Gerade in dem Moment, als er seinem Sitznachbarn etwas von dem Brötchen anbieten wollte, stand dieser allerdings auf.

„Un? Wohin willst du?“

„Geht dich nichts an.“

Bei dieser Antwort runzelte Deidara seine Stirn. Kaum war ihre Diskussion über Kunst beendet, war Sasori wieder genauso abweisend wie zuvor.

„Arbeiten, un?“, mutmaßte er trotzdem, bekam aber keine Antwort, sondern wurde einfach alleine sitzen gelassen, weshalb er schnell aufsprang und einige Treppenstufen gleichzeitig nahm, um hinter seinen Begleiter her zu rennen. Immerhin hatte er etwas Wichtiges vergessen. Sie waren so sehr in ihrem Gespräch über Kunst vertieft, dass er den eigentlichen Grund, wieso er mit Sasori hatte reden wollen, vollkommen unbeachtet gelassen hatte und jetzt mit ihm darüber sprechen wollte.

„A-ah, warte doch mal!“, rief er diesem deshalb hinterher, ehe er seine Hand ausstreckte und den anderen am Unterarm zu fassen bekam.

„Was denn? Musst du mich schon wieder nerven? Ich bin mit dir im Museum gewesen, also kannst du jetzt jawohl endlich Ruhe geben.“ Auch wenn Sasoris Stimme ruhig und leise war, klangen seine Worte irgendwie hart, woraufhin sich Deidas Griff automatisch lockerte.

„U-un... ich wollte nur...“

„Dafür habe ich jetzt keine Zeit. Meine Schicht fängt gleich an und ich kann meine Arbeitskollegen nicht warten lassen.“

Kaum hatte Sasori die Chance ging er weiter, während der Blonde hinter ihm zurückblieb, was auch besser so war. Immerhin war es eine Sache über Kunst zu reden und selbst diese Diskussion war anstrengend gewesen, auch wenn er es irgendwie genossen hatte. Der Rotschopf musste es sich eingestehen, dass sein Mitschüler sehr wohl wusste, wovon er redete, doch nur weil er dessen Sinn für Kunst nun akzeptierte, bedeutete es noch lange nicht, dass er ihn aus diesem Grund auch als Person respektierte. Kunst war und blieb für Sasori ewige Schönheit, ebenso wie Deidara ein nervendes Gör blieb.

Seufzend nahm er die Treppe zur U-Bahnstation. Eigentlich hätte er diese zwei Stunden mit anderen Dingen verbringen können, aber er war trotzdem hierhergekommen. Es war unüblich für ihn, jedoch bereute er es nicht, denn es hatte sich trotzallem gut angefühlt.

Nu am nächsten Morgen wurden Sasori die Folgen seiner Entscheidung bewusst.

„Sasori no Danna~“

Als er die überschwängliche Stimme von Deidara hörte, senkte er seinen Kopf gleich noch tiefer und begann die Formeln im Mathematikbuch anzustarren, als würde dies den Blondem aufhalten können, sich mit ihm zu beschäftigen.

„Danna!“

„...Danna?“ Über diesen Spitznamen verwundert, schaute er kurz nach oben, wo ihm Deidara entgegen grinste.

„Un, wieso nicht? Du weißt sehr viel über Kunst, man kann von dir sicher viel lernen, auch wenn ich denke, dass du die falschen Ansichten hast!“

Weil Deidara nun verstanden hatte, dass dies wirklich das Thema war, mit dem er Sasori erreichen konnte, wollte er es weiterhin nutzen, um ihm ein bisschen näher zu kommen.

„Aha?“

„Lass uns heute zusammen zu Mittag essen, un! Wir könnten nach oben auf das Dach gehen und...“

„Ich sagte doch, dass ich nichts esse.“

„Hast du dein Essen schon wieder vergessen? Du.. kannst etwas von meinem haben...“

Mit einem irritierten Lächeln deutete Deidara auf seine Schultasche. Im Gegensatz zum Vortag war er heute wirklich gewillt sein Essen zu teilen, und zwar nicht nur, um mit Sasori über Kurotsuchis beste Freundin zu reden, sondern auch um vielleicht noch ein bisschen mehr über Kunst zu diskutieren. Es war seltsam, aber es gefiel ihm immerhin. Kaum wollte er seine Bitte aus diesem Grund noch einmal wiederholen, öffnete sich die Klassentür, woraufhin der Unterricht begann und er sich nach vorne drehen musste.

„Überleg' es dir!“, flüsterte er nur noch schnell nach hinten, bevor er sein Heft aufschlug und während die Klassenliste nach und nach durchgegangen wurde, konnte Sasori seinen Blick nicht von dem blonden Hinterkopf abwenden. Das Gör ließ auch heute nicht locker, allerdings erschien ihm die Vorstellung ein bisschen Zeit mit diesem Typen zu verbringen gar nicht mehr so unerträglich wie vor wenigen Tagen noch. Immerhin war es das erste Mal, dass er sich mit jemanden über seine große Vorliebe unterhalten konnte.

„Bist du sicher, dass du nichts essen willst, un?“

Während Deidara die ersten Bissen seines Bentous verschlang, saß ihm Sasori ernst dreinblickend gegenüber. Er hielt lediglich eine Wasserflasche in den Händen, von der er ab und an nippte.

„Sicher.“, antwortete er ihm dabei und weil die Stimmung zwischen ihnen gerade so gut war, beschloss Deidara nun endlich das auszusprechen, weswegen er mit dem anderen eigentlich hatte reden wollen.

„Uun~ Danna, es tut mir Leid wegen neulich. Vielleicht hätte ich diese Dinge nicht sagen sollen, ohne zu wissen, wieso du die anderen meidest.“, presste er es sich hervor, wobei er einen weiteren Bissen in seinen Mund verschwinden ließ. Zu seiner Überraschung schüttelte Sasori daraufhin allerdings nur mit dem Kopf.

„Sie sind halt ein Haufen von Gören.“, erwiderte er dabei.

„Du weißt... es ist nicht sehr nett sowas zu sagen... un.“

„Es interessiert mich nicht, ob es nett ist oder nicht. Es ist einfach so, wie es ist. Das ist alles.“

Deidara konnte diese Einstellung einfach nicht verstehen. Musste Sasori nicht einsam sein, wenn er jeden Mitschüler mied? Für einige Zeit blickte er deshalb nachdenklich in seine Bentobox, während er sich innerlich bereits die nächsten Worte zurechtlegte. Er war schließlich wegen Kurotsuchis bester Freundin hier.

„...was wäre, wenn dich ein Gör mögen würde?“, wollte er deshalb sehr vage wissen und bemerkte dabei verwundert, wie Sasori Anstalten machte, um sich von ihm zu entfernen, woraufhin ihm erst jetzt bewusst wurde, was er soeben von sich gegeben hatte.

„A-ah, warte... was wäre, wenn es ein Mädchen geben würde, dass dich interessant findet?“, verbesserte sich Deidara schnell, was Sasori jedoch nicht aufhalten konnte. Seufzend stand dieser auf.

„Daran hab ich kein Interesse. Gören bleiben Gören.“, erklärte er kühl.

„Das hat er gesagt?“

Deidara beobachtete, wie sich Kurotsuchi auf ihrem Bett zur Seite rollte. Sie hob ihre Arme über den Kopf, reckte sich gähnend und blieb schließlich regungslos liegen.

„Un. Deine Freundin sollte es vergessen. Oder sie soll ihn selbst endlich ansprechen.“ Während es sich seine Freundin auf der Matratze gemütlich gemacht hatte, saß Deidara auf dem Boden vor dem Bett. Schon zum wiederholten Male redeten sie über Sasori und das Vorhaben, welches sich Kurotsuchi in den Kopf gesetzt hatte, aber wie jedes Mal schien Deidara dabei nicht weiter zu kommen.

„Das ist wirklich schade!“ Kurotsuchi seufzte. „Ich wollte sie zumindest mit seiner Handynummer überraschen!“

„Überraschen?“ Kurz glaubte Deidara sich verhöhrt zu haben. „Du hast ihr also gar nichts von deinem Plan erzählt?“

Kurotsuchi lächelte, wobei sie sich umdrehte, sodass sie sich nun direkt in die Augen schauen konnten. Sie streckte ihre Hand nach ihm aus, schob seinen blonden Pony zur Seite und lächelte sogleich noch breiter.

„Vielleicht... hast du ja Recht...“

Geschickt hob Sasori das Tablett an, auf dem er zuvor einen Latte Macchiato gestellt

hatte und ging damit an den Tisch, von dem er die Bestellung erhalten hatte. Er stellte das hohe Glas schweigend vor dem Mädchen ab, bevor er seinen Notizblock hervorzog.

„Wir schließen gleich. Ich muss jetzt kassieren und werde keine weiteren Bestellungen mehr aufnehmen können.“, erklärte er ruhig, woraufhin er den obersten Zettel abbriss, um ihn vor dem Mädchen zu legen, damit es bezahlen konnte. Doch anstatt auf die Rechnung zu schauen, blickte es mit zusammengepressten Lippen nach oben, weshalb Sasori den Zettel wieder zu sich zurückzog.

„Gibt es ein Problem mit der Rechnung?“, wollte er wissen, während er die Preise schnell überflog, doch die Summe stimmte. Hier gab es keinen Fehler. Deshalb schaute er nun auf den soeben servierten Latte Macchiato, aber auch das Getränk sah gut aus.

„...ich...“, hörte er die Stimme des Mädchens, woraufhin Sasori seinen Blick von dem Glas abwandte, „Ich komme sehr oft hierher und ich frage mich, ob du eine Freundin hast.“

Für einen Moment reagierte er nicht auf diese Aussage. Stattdessen stand er einfach nur schweigend an dem Tisch, wobei er auf den zartrosa-farbenen Haarschopf des Mädchens herabblickte. War das diese Göre, die Deidara gestern noch erwähnt hatte? „Für etwas derartiges habe ich keine Zeit.“ sagte er schließlich kühl, ehe er sich wendete, um zurück zu seiner Arbeit zu gehen. Zeitgleich hörte er das Gekirre einiger Geldmünzen auf dem Tisch und bemerkte, wie das Mädchen aufsprang und das Café hastig verließ. Den Latte Macchiato hatte es unberührt stehen lassen, weshalb sich Sasori seufzend wieder zurück zu dem Tisch begab, damit er ihn sowohl abräumen, als auch säubern konnte und unter dem Geld, welches ihm hier hingelegt wurde, fand er dabei noch einen kleinen handbeschriebenen Zettel. Darauf stand die Handnummer, zusammen mit dem Namen dieses Mädchens.

„Sakura Haruno.“, las der Rotschopf die schnörkeligen Schriftzeichen in Gedanken, wobei er dünn lächeln musste. Sie mochte nur eine Göre sein, aber es war amüsant, dass sich in den letzten Tagen etwas in seinem Leben zu verändern schien. Nicht, dass er sich für so etwas interessierte, doch es war nun einmal eine gewisse Abwechslung.

Deidara hatte sich dem Bett genähert, er kniete immer noch davor, beugte sich dabei allerdings weiter nah vorne, sodass seinem Gesicht dem seiner Freundin sehr nahe kam. Ihre Hand war immer noch in seinen Haaren vergraben und gerade, als er die letzte Distanz zwischen ihren Lippen überwinden wollte, öffnete sich ohne Vorwarnung die Zimmertür.

„Kuro-“ Eine wohlbekannte Stimme drang in sein Ohr und sofort schoss es ihm eiskalt den Rücken hinauf. „Was? Du? Was machst du denn hier?“

Schnell entfernte sich Deidara wieder von Kurotsuchi drehte sich um und war gerade dabei aufzustehen, aber zu diesem Zeitpunkt hatte sich der verhasste Vater seiner Freundin bereits vor ihm aufgebaut. Unsanft wurde nach seinem Kragen gegriffen.

„Was machst du hier? Seid ihr... immer noch zusammen?“ Kitsuchi schaute mit einem sichtlich finsternen Gesicht an Deidara vorbei und fixierte seine Tochter, die nur entschuldigend die Hände hob. Sie lächelte unbekümmert, obwohl Deidara selbst überhaupt nicht danach zumute war, denn spaßig war diese Situation wirklich nicht. Angespannt atmend griff er nach der fremden Hand, die ihn gepackt hielt.

„Und? Hast du immer noch ein Problem damit, un?“, brummte er seinem Gegenüber entgegen und lockerte dessen Griff. Schon von Anfang an war er von ihm gehasst

worden, denn laut Kitsuchi hatte er einen zu schlechten Einfluss auf seine Tochter. Er würde sie vom Lernen abhalten, würde ihr mit seiner manchmal etwas seltsamen Art verrückte Dinge in den Kopf pflanzen und vor allem wollte er nicht die Dinge akzeptieren, die zwischen ihnen stattfanden. Er war ein Vater, der seine Tochter nicht an einen anderen Mann verlieren wollte und nur weil er die meiste Zeit im Ausland verbrachte, war eine Beziehung zwischen ihnen überhaupt möglich.

„Du hast mir doch gesagt, zwischen euch sei Schluss!“, zischte Kitsuchi derweil zu seiner Tochter, die immer noch vor sich hinlächelte, wobei sich Deidas Herz kurz zusammenzog. Augenblicklich verstand er, wieso es so ruhig geworden war. Nicht nur, weil der Vater seiner Freundin nicht mehr zu Hause gewesen war, sondern einfach, weil Kurotsuchi ihn belogen haben musste, weshalb er nun ebenfalls düster zu ihr hinüber starrte.

„A-ah... also...“, stammelte sie, wobei sie wie in Zeitlupe vom Bett aufstand.

„Das war deine Idee, oder?“ Kitsuchi drehte seinen Blick währenddessen wieder zurück zu Deidara, „Du hast sie dazu gedrängt mich anzulügen! Das ist mal wieder typisch! Du verdirbst meine Tochter, also bleib ihr gefälligst fern!“

Mit einem harten Stoß wurde Deidara nach hinten Richtung Zimmertür gedrängt. Er hatte gegen diesen Mann keine Chance, immerhin war er ihm sowohl was die Körpergröße, als auch was die Kraft anging, weit überlegen. Seine einzige Chance war es, dass Kurotsuchi zu ihm stand, doch diese stand nur regungslos am Bett, hielt ihren Kopf gesenkt und fummelte an dem unteren Ende ihres Rockes herum, wobei sie nachzudenken schien.

„...es ist nicht Deidas Idee gewesen.“, murmelte sie dabei schließlich angespannt, sodass Kitsuchis Stimme lauter wurde.

„Nicht? Es war deine eigene?“ Noch finsterner als zuvor blickte ihr Vater zu Deidara und ging auf ihn zu, um grob nach dessen Schulter zu packen.

„Hey!“, wollte der Blonde protestieren.

„Ich verstehe, du hast sie also wirklich schon völlig verdorben! Mach, dass du hier wekommst!“

„Aber!“, schaltete sich Kurotsuchi dabei ein, wurde nun allerdings ebenfalls angeschrien.

„Du wirst ihn nicht wieder sehen! Ich verbiete es dir!“

„Was?“, entkam es den beiden daraufhin gleichzeitig, nur wurde Deidara derweil bereits aus dem Zimmer geschoben. Sich gegen die Kraft des viel größeren Mannes vergeblich wehrend erreichte er schließlich die Wohnungstür, durch die er kurz danach bereits nach draußen gestoßen wurde und dort unsanft auf dem Boden landete.

Als die Schulglocke zur Mittagspause hin klingelte, hob Sasori vorsichtig seinen Kopf. Er schaute nach vorne, wo Deidara saß, nur im Gegensatz zu den bisherigen Tagen schien dieser ihn heute in Ruhe zu lassen. Deshalb konnte er sich in aller Ruhe einer neuen Skizze widmen. Für einige Minuten glitt sein Bleistift schnell über das Papier seines Zeichenblockes, bis er dann allerdings von einem dumpfen Geräusch gestört wurde. Erneut blinzelte Sasori nach vorne und sah, wie Deidas Kopf auf die Tischplatte des Pultes gekippt war.

„Un...“, hörte er ihn außerdem leise vor sich hinwimmern. Dieses Verhalten war ihm neu. Er mochte ihn zwar noch nicht sehr lange kennen, doch er konnte trotzdem erkennen, dass etwas nicht stimmte und obwohl es ihm eigentlich egal sein konnte,

beobachtete er den Blondem eine Zeit lang, ehe er sich wieder seinem Skizzenblock widmete. Im gleichen Moment schob sich der Stuhl vor ihm mit einem unangenehmen Geräusch über den Boden und Deidas Haarschopf tauchte nun auf seiner Tischplatte auf.

„Lass uns in die Cafeteria gehen, un.“ Das Gebrumme klang so niedergeschlagen, dass Sasori den abweisenden Kommentar für wenige Sekunden zurückhielt, womit er seinem Gegenüber zu viel Zeit ließ. Voller Energie sprang dieser plötzlich auf.

„Ich habe Hunger, lass uns essen gehen!“

Sasori blickte allerdings nur schweigend nach oben.

„Bist du eigentlich bescheuert?“, rutschte es ihm schließlich über die Lippen, womit er den Gedanken aussprach, den er schon von der ersten Begegnung mit Deidara hatte.

„Ich habe kein Interesse mit dir meine Zeit zu verschwenden!“ Seufzend setzte er seinen Stift zurück auf das Papier, hielt dann allerdings auf einmal inne und hob erneut seinen Blick.

„Woher wusstest du eigentlich von diesem Mädchen?“

Obwohl Sasori Stimme wie immer sehr leise klang, konnte Deidara ihn genau verstehen, aber er verstand nicht, wieso sie auf einmal jetzt über dieses Thema reden sollten. Ein bitterliches Lächeln schlich sich auf die Lippen des Blondem, während er nur mit den Schultern zuckte. Eigentlich müsste er sich über das Verhalten des anderen aufregen und ärgern, doch aus irgendeinem Grund fehlte ihm dafür heute die Kraft. Auch wenn es dumm war, die Gesellschaft von Sasori zu suchen, blieb er an dessen Schulpult stehen. Dessen ruhige und kühle Art war ironischerweise sehr tröstend, während er sich in der Nähe der Mädchen aus seiner Klasse nicht gut fühlte, denn nach der Situation mit Kurotsuchi und ihrem Vater war er nicht zum Flirten aufgelegt.

„Ich habe Hunger... können wir darüber nicht in der Cafeteria reden?“

Deidara wusste selber nicht, wie er es geschafft hatte, Sasori dazu zu überreden ihn zum Essen zu begleiten. Scheinbar war der Kleinere neugierig, was so gar nicht zu diesem passte. Schon wieder schweigend saß dieser ihm nun gegenüber, während er ihn dabei beobachtete, wie er sich eine Portion Yaki Udon nach der nächsten in den Mund schaufelte. Es verging eine halbe Ewigkeit und gerade, als Deidara seine Schüssel gelehrt hatte, bemerkte er, wie Sasoris Mundwinkel kurz zuckte. Wollte dieser etwas sagen? Doch er schwieg immer noch, wobei sich seine Haltung versteifte, sodass Deidara es verstand. Der Rotschopf wollte nicht reden, er hatte einfach keine Lust noch länger zu warten, was er mit diesen kleinen Gesten offenkundig zeigte.

„Also hast du doch Interesse an Mädchen? Wenn du möchtest, kann...“ Deidara brach ab. Es machte momentan keinen Sinn Kurotsuchis beste Freundin mit seinem Klassenkameraden zu verkuppeln. Denn zuerst musste er sich um seine eigenen Beziehungsprobleme kümmern.

„Ich habe kein Interesse an dieses Gör, aber gestern ist es mir wohl begegnet. Ich frage mich nur, woher du dieses Mädchen kennst.“

„Hm? Achso, wenn es das Mädchen ist, was ich denke, dann ist es die beste Freundin von meiner Freundin. Ich wollte, dir schon vorher sagen, dass sie auf dich steht, un.“, wie nebensächlich zuckte Deidara abermals mit seinen Schultern, woraufhin Sasori ohne zu Zögern aufstand und kommentarlos ging.

„U-un?“ Irritiert schaute der Blonde ihm nach. Hatte er etwas falsches gesagt? Es war nur die Wahrheit gewesen. Die Wahrheit, die er ihm schon vorher hatte sagen wollen.